
Von der Plünderung bis zur Rückkehr beider Konvente von Calcar nach Marienbaum.

Diese Periode war eine der traurigsten für die Katholiken des Cleverlandes überhaupt und seine Klöster insbesondere. Im Geldernschen loderte der Krieg zwischen Spanien und Holland in hellen Flammen, Kirchen und Klöster wurden geplündert und verwüstet, das Heiligste entehrt und geschändet. Im Clevergebiet tummelten sich Spanier und Holländer herum, als wären sie Herren des Landes. Im Cölnischen entbrannte durch den Abfall des Gerhard Truchsess ein grauenvoller blutiger Krieg, der auch Cleverland beunruhigte.

Blieben die Religiösen in Marienbaum auch in diesen Zeiten ihrer Regel treu ergeben, so sank ihre materielle Lage doch tief hinab. Renten und Pächte wurden nicht bezahlt, Vermächtnisse u. Schenkungen hörten auf. Nur zwei Ankäufe weisen die Urkunden aus dieser Zeit auf. Im Jahre 1571 am 18. November verkaufte Otto Spaen, der 1553 mit Verkelde oder Holthusen in Keppeln belehnt war (Floris Spaen sein Nachfolger), an das Kloster eine Rente von 9 Reichstaler ¹⁾ und am 13. Juni 1576 Joist v. Bronckhorst-Batenburg mit seiner Gemahlin Gertrud zu Hönnepel zwei Renten von 6 Goldgulden und 7 Rthlr. aus dem Hof Neuenhof zu Kirsell in Herrlichkeit Hönnepel. ²⁾

Inzwischen wurden die Zeiten von Tag zu Tag gefahrdrohender. Zu den Kriegsgeißeln gesellte sich noch die Pest, die 1581 auch im Kloster aufräumte. Wilde Kriegshorden, holländische, spanische u. kaiserliche durchzogen mordend und brennend das Land. Der schwache Herzog Wilhelm von Cleve war außerstand, dem Sturme Einhalt zu tun. Am 28. Oktober 1582 sandte er abends spät einen Postreiter an die Abtissin Catharina Brackmann zu Marienbaum mit der Meldung, er könne das Kloster nicht beschützen, man solle die kostbarsten Sachen packen und sich mit diesen in eine benachbarte Stadt begeben. Noch in derselben Nacht wurden die Vorbereitungen getroffen und mit Tagesanbruch einige Nonnen unter Begleitung der herzhaften Abtissin nach dem benachbarten Calcar gebracht und dem Herzog sofort Meldung davon gemacht. Um 12 Uhr mittags traf ein zweiter Eilbote von Cleve ein, sich sofort in eine Nachbarstadt zu begeben, um der herrannahenden Gefahr zu

¹⁾ Copialbuch fol. 268. Turck, Privilegia nobilium, msc., im Archiv Wissen, fol. 60a. Ueber die Spaen vergl. Scholten, Cranenburg u. s. Stift. Cleve 1902, S. 51 und 52.

²⁾ Copialbuch f. 175 ff.

entgehen. In aller Eile wurden drei Wagen gepackt und vor das Klostertor gefahren. In diesem Augenblick nahten unter Trommelschlag holländische Soldaten unter dem Oberst von Schetter heran. Nur ein Wagen entkam, die anderen fuhren ins Kloster zurück. Der Oberst schlug bei Marienbaum das Lager auf und nahm im Gastzimmer des Klosters sein Quartier. Immer und immer drang er darauf, in die Nonnenklausur eingelassen zu werden. Zur Vorsicht ließ deshalb Priorin Henrica Honzelaer die jüngeren Nonnen weltliche Kleider anziehen und durch einen zuverlässigen Knecht durch den Klosterbusch nach Calcar bringen. So wie der Oberst dies erfuhr, ließ er die Küchentüre erbrechen und drang von hier aus in die Nonnenklausur ein. Diese flüchteten in die Infirmerie, worin eine Nonne in den letzten Zügen lag. Der Anblick entnützte ihn, er wurde ruhiger und durchsuchte mit seiner Begleitung alle Zellen und Winkel des Klosters, ohne einen Schaden anzurichten. Am 10. November brach er mit dem Lager auf und wachte selbst darüber, daß kein Soldat das Kloster betrat.

Die nach Calcar und Xanten geflüchteten Nonnen kehrten mit der Abtissin heim und begannen wieder ihr geregeltes Leben. Aber nur zu bald brachen neue Stürme herein. Am Sonntag Laetare oder Halbfasten 1583, wo viele Menschen diesseits und jenseits des Rheins des vollkommenen Ablasses wegen nach Marienbaum gekommen waren, hatte sich der staatliche Oberst Stupper aus der Garnison Nymegen mit einer Soldateska heimlich im Klosterbusch verborgen, bis die Nacht angebrochen und im Kloster alles zur Ruhe gegangen war. Gegen 10 Uhr verschaffte er sich mit seinen Leuten, die Stricke bei sich führten, um die Geistlichen aufzuknüpfen und die Nonnen zu vergewaltigen, durch das eiserne Gitter Eingang ins Kloster. Zum Glück war der Klosterbruder Wilhelm Hüting noch wach, zog die Schwesterschelle und, da an dieser das Seil zerriß, die größere Kirchenglocke. Stupper in der Meinung, das sei ein Signal für die Spanier, stand von seinem Vorhaben ab und zog am andern Morgen, nachdem er mit seinen Soldaten im Kloster gefrühstückt hatte, von dannen.

Immer näher und näher rückte der Krieg. Von Blyenbeck aus bei Afferden an der Maas brandschatzte Martin Schenk von Nydeggen das Land in weitem Umkreis. Mehrmals erschienen seine Scharen während der Fastenzeit 1586 in Marienbaum und forderten vom Kloster Speise und Trank. Am Vorabende vor Christi Himmelfahrt tauchten sie wieder auf und raubten im Kloster, was sie nur konnten, selbst Pferde und Kühe. In dieser Bedrängnis sandten die Religiösen einen Eilboten an den Hof in Cleve. Allein die Räte erklärten, der Hof selbst denke daran, sich in eine andere Stadt zu begeben. Da machte sich die Abtissin mit dem Prior Theodor Homberg und einigen Religiösen gegen Mitternacht nach

Calcar, wo beide gebürtig waren, auf den Weg. Der dortige Magistrat gab den Rat, beide Konvente möchten sofort nach Calcar übersiedeln. Da dies wegen Unsicherheit der Wege ohne bewaffnete Begleitung nicht tunlich war, forderte der Magistrat am 13. Mai 1586 durch Trommelschlag auf, alle, die bereit seien, die Klostergeistlichen gegen Lohn von Marienbaum nach Calcar zu geleiten, möchten sich unverzüglich melden. Es stellten sich etwa hundert Männer aus der untersten Volksschicht. Der Umzug glückte, 50 Religiöse zogen zwei und zwei in Calcar ein. Auf dem Markte angekommen, löste die Begleitung die Gewehre und brachte dadurch die ganze Stadt auf die Beine. Alles wollte die Nonnen, die immer hinter Klausur gewesen, in ihrer sonderbaren Tracht sehen. Aber, wo mit all den Religiösen bleiben? Eine vornehme Dame, Witwe von Stein, ¹⁾ bot ihr Haus als vorläufiges Obdach an. Am andern Tage holte die Begleitung den Rest der Klostermobilien und verlangte für beide Kondukte 200 Thaler, die die Konvente von der Stadt aufnehmen mußten.

Herzog Wilhelm, gewohnt monatlich mindestens einmal in aller Frühe nach Marienbaum zu kommen und im Kloster die laudes mitzusingen, wie ihm denn eine schöne Stimme nachgerühmt wird, kam eines Tages um fünf Uhr morgens, von seinem Sohne Johann Wilhelm und mehreren Edelleuten begleitet, an der Klosterpforte an und erstaunte nicht wenig, das Kloster verlassen zu finden. „Wo ist sie? Die Abtissin?“, redete er eine Laienschwester an, und wiederholte, als diese antwortete: „Mit beiden Konventen nach Calcar geflüchtet“, drei Mal das Wort: „Nach Calcar!“ und fing so bitterlich an zu weinen, daß auch die Edelleute die Tränen nicht zurückzuhalten vermochten. Dann stieg der Herzog sofort zu Roß und eilte mit seiner Begleitung nach Calcar. Hier suchte er die inzwischen gemietete Wohnung der Klostergeistlichen auf und begab sich mit der Abtissin und den Schwestern in die Dominikanerkirche, um dort dem Hochamt beizuwohnen. Nach demselben wechselte er noch einige Worte auf dem Kirchhof mit der Abtissin und ritt nach Cleve zurück. Seitdem besuchte er Marienbaum nicht wieder.

Bis um Mitte 1587 begnügten sich die Konvente mit der Behausung der Witwe von Stein, so beschränkt diese auch sein mochte. Ihren Gottesdienst hielten sie nach ihrer Regel im Muttergotteschor der nahegelegenen Dominikanerkirche, das ihnen die Predigtherren bereitwilligst eingeräumt hatten. Auf Anraten des Herzogs mieteten sie sodann das leerstehende Ursulakloster (früher vor Calcar unter dem Namen Vredendael-Vallis pacis gelegen) und nannten es zur Erinnerung an das Stammkloster Marienbloem.

¹⁾ Verwandt mit der Klosterschwester Anna v. de Pass, damals reformiert, wurde bald darauf katholisch.

Inzwischen hatte die Pest wie in der Bürgerschaft von Calcar, so auch im S. Ursula-Konvent stark aufgeräumt. Es erlagen ihr 20 Schwestern, darunter auch die heiligmäßige Abtissin Katharina Brackmann, 4 Geistliche und 4 Dienstboten. Die Abtissin wurde im S. Janschörchen der S. Nikolai-Pfarrkirche begraben und bekam auf ihrem Grabstein die Inschrift: Anno milesimo quingentesimo octogesimo septimo (1587) veneranda necnon religiosa et pia domina Catharina Bracmans, abbatissa in Marien-Boom, ob fidem catholicam exilio fatigata, hic sepulta expectat tubam novissimam. Von den übrigen Religiosen wurden einige in der Dominikaner-Kirche, andere in S. Ursula und S. Caecilia begraben.

Waren die Religiosen in der Festung Calcar vor äußern Gefahren und Überfällen auch geschützt, so hatten sie doch mit großer Not zu kämpfen. Der ganze Konvent bestand nur noch aus sieben bis acht Schwestern, und einem Geistlichen, die auf ein recht dürftiges Leben angewiesen waren. Pächte und Renten kamen in den verderblichen Kriegszeiten gar nicht oder nur kümmerlich ein. So gut sie konnten, bewirtschafteten sie die Gärten und Ländereien in Marienbaum von Calcar aus, aber kaum hatten sie einige Pferde und Kühe erworben, so wurden sie wieder geraubt. Mehr als einmal mussten sie selbst zur Sense und Sichel greifen, Garben binden, einfahren und dreschen. Der beste Beweis für ihre Armut ist dieser, daß sie in 20 Jahren nichts erwarben. Erst am 21. Mai 1608 verkaufte Mechtilde v. Holthuysen, Witwe von Heinrich Brackmans, mit Zustimmung ihrer sechs Töchter Helena, Katharina, Mechtilde, Elisabeth, Anna und Jodoca an die Abtissin Anna Rypersbantz und Christoph Langen als Vertreter des Klosters ein Stück Land „dat Hochfeldt“ im Gericht von Vynen und setzte unter andern ihr Elternhaus in Uedem als Unterpfand. ¹⁾ Aber trotz aller Widerwärtigkeiten und Armut blieben die Klosterleute ihrer Regel treu und führten ein erbauliches Leben. Sie genossen deshalb allgemeine Bewunderung und erweckten innige Teilnahme. Allmählig mehrten sich mit den Opfergaben der Pilger auch die Zuwendungen für das Kloster.

Zudem traten vornehmere Personen mit reicheren Mitgiften ein, so 1601 Anna van Lewen, Tochter vom fürstlichen Rat Lizentiat Arnold von Lewen und Gertrud Hopp, deren Mutter nach dem Tod des Vaters dem Kloster als Brautschatz für die Tochter eine Rente von 24 Thlr. aus der Schlüterei Uedem anwies, die die Brüder der Anna namens Gerard und Sweder von Lewen mit 400 Thlr. auskauften, während der Lizentiat und fürstliche Rat Sweder Hopp, Oheim der Anna, und dessen Schwester Gertrud dem Kloster 400

¹⁾ Copialbuch fol. 58 und Originalurkunde im Pfarrarchiv.

Thlr. testamentarisch vermachten. ¹⁾ Geesken v. Ulfft, Tochter vom königl. Hauptmann Gerard, genannt Paess, und Anna v. den Stein, brachte 1603 als Mitgift ein Stück Land von 6 Scheffelsaat auf dem Dam bei Calcar mit. Barbara Baerstetter, Tochter von Wilhelm B. genannt Stolzweiler und Gertrud Bercks, erhielt von ihren Eltern beim Eintritt 1604 eine Rente von 13¹/₂ Thlr. ²⁾

Testamentarische Legate bekam das Kloster 1. von Beel Pütten eine Rente von 10 Thlr. aus deren Hof in Uedemerfeld. ³⁾

2. Durch Wilhelm v. Hoen am 16. November 1595 ein Legat von 204 Thlr. von Johann v. Hoen zu einem Jahrgedächtnis an dessen Sterbetag. Das Legat hatte Junker Wilhelm v. Till von weiland Bruno v. Hoen empfangen und am 20. November 1567 dem Johann v. Hoen am Gericht in Wisselward aufgetragen. Es beruhte auf dem Hof „in den Endenbosch“. ⁴⁾

Von der 1601 verstorbenen Evertgen v. Jockeren bekam es 200 Goldgulden, die Herzog Wilhelm von Cleve 1544 von dem Reeser Bürger Evert v. Huet „to betalinge der swarter ruiters“ aufgenommen und auf Mühle und Gemahl an der Rosau verschrieben hatte. Die Summe wurde überwiesen am Gericht in Rees durch die Testamentsvollstrecker Bernhard Louwermann, Dechant in Emmerich, Steffen von Pluiren, Kanonich in Rees, Arnt von Rees, Bürgermeister in Emmerich, Lizen. jur. Conrad v. Rees und Hermann ter Lyp. ⁵⁾

Die bedeutendste Acquisition machte das Kloster an dem Wisseler Stiftsvikar Christoph Langen aus Calcar, der 1602, wo es nur noch einen Priester Heinrich ten Dael besaß, eintrat. Die Pest hatte im Jahre 1599 neuerdings in Calcar und auch im Kloster viele Opfer gefordert und von den Geistlichen nur den ten Dael verschont. Es herrschte deshalb große Sorge, daß das Klosterpersonal aussterben möchte, zumal auch in andern Klöstern desselben Ordens wie in Marienforst und Koudewater Mangel an Geistlichen war. Langen, obwohl erst Novize, übernahm nach dem Tod des ten Dael mit Zustimmung der Oberen die Leitung des Klosters mit solcher Umsicht und Gewandtheit, daß er 1605 zum Prior und Confessor generalis gewählt wurde. In den ersten Jahren hatte er an der ebenfalls aus Calcar gebürtigen Priorin Henrica Kaeks, die 1542 den Schleier nahm und am 4. August 1605 zu Calcar im Ruf der Heiligkeit starb, eine große Stütze. Sie verstand es, ihn in den

¹⁾ Copialbuch fol. 102. Arnold v. Leuwen begraben in der Stiftskirche zu Cleve neben S. Anna-Altar. — Assuerus Hopp, gest. 2. April 1610, ebendort begraben in der Nähe der Kanzel, Jungfer Gertrud Hopp, gest. 1604, neben Assuerus. Vergl. Scholten, Beitr. zur Geschichte der Stadt Cleve. 1905, S. 185 u. 189. Köhler. Emmericher Programm 1887. S. 32, 33.

²⁾ Ebendas. fol. 121.

³⁾ Ebendas. fol. 118.

⁴⁾ Ebendas. fol. 81.

⁵⁾ Ebendas. Nr. 130.

Mühseligkeiten aufzumuntern und zum Vertrauen auf Gott hinzuweisen. Die Wirksamkeit des Langen war denn auch mit dem schönsten Erfolg gekrönt. Nicht weniger als 45 Priester und 15 Laienbrüder wurden unter ihm aufgenommen, von welchen verschiedene zu Vorstehern anderer Klöster gewählt wurden, so Bernard Falk und Petrus Syborg zu Koudewater. Kurzum Langen hatte bis zu seinem 1638 erfolgten Tod das Kloster wieder zur schönsten Blüte gebracht. ¹⁾

So hatten sich die materiellen Verhältnisse des Klosters allmählig wieder gebessert und auch die politischen Zustände schienen sich zum bessern zu wenden. König Philipp III. von Spanien schloß am 9. April 1609 mit den Generalstaaten einen zwölfjährigen Waffenstillstand, nachdem der unselige Krieg vierzig Jahre gedauert und den Wohlstand vernichtet hatte. Kurz zuvor am 25. März war Herzog Johann Wilhelm von Cleve gestorben ohne Leibeserben zu hinterlassen. Von den vielen Prätendenten ließ der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg unter lautem Protest des Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg vom Clevischen Erbe Besitz ergreifen, bis sich beide am 31. Mai 1609 dahin einigten, gegen die übrigen Prätendenten zusammenzuhalten und die Länder gemeinschaftlich zu regieren. Kaiser Rudolph betrachtete die Länder als erledigte Reichslehen, legte sie unter Sequester und besetzte Jülich. König Heinrich IV. von Frankreich verband sich mit Brandenburg und Neuburg gegen den Kaiser, Jülich wurde erobert und der Krieg schien aufs neue diese Länder verheeren zu wollen, als Heinrich IV. am 10. Mai 1610 durch Ravailac ermordet wurde. Die Friedensaussichten waren zwar gering, aber einstweilen traten keine großen Störungen ein. Das veranlasste die Religiösen im Jahre 1611 wieder nach Marienbaum überzusiedeln, nachdem sie 25 Jahre im Exil gelebt hatten. Einige blieben im Kloster Marienbloem in Calcar zurück.

Von der Rückkehr nach Marienbaum bis zur Erweiterung des Klosters.

Mit welchen Gefühlen der Freude und Dankbarkeit mögen die Religiösen ihre alten liebgewordenen Räume in dem einsamen stillen Dorf begrüßt und wieder eingerichtet haben! Sie ahnten nicht, welch' schwere Gewitterwolken sich sammelten, um über

¹⁾ Sotier, Marienboom, 43—45. — v Gherwen, 80—81.